die Verhältnisse in beiden Republiken scheinen stark untergraben zu sein, so daß dort gleichzeitig Krieg gegeneinander und Bürgerkrieg im Innern dicht bevorstehen oder schon im Gange sind. So wird dort wieder eine Weile der Wirrwarr herrschen: eine in Südamerika leider nicht fremde Erscheinung.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Berlin. Aus Homburg v. d. Höhe wird gemeldet: Se. Majestät der Kaiser hörten gestern vormittag den Vortrag des Reichskanzlers Grafen v. Bülow. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sowie Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz unternahmen gestern vormittag eine Spazierfahrt. Den übrigen Teil des Tages verweilten Se. Majestät der Kaiser zumeist im Arbeitszimmer und ergingen Sich am späten Nachmittag in Begleitung des Reichskanzlers Grafen v. Bülow im Schloßpark.

— Ihre Majestät die Kaiserin sind gestern um 5 Uhr in Cronberg eingetroffen. Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin von Baden kam um 3 Uhr an und reiste 5 Uhr 50 Min. nach Karlsruhe zurück.

— Se. Majestät der König von Sachsen haben dem Feldmarschall Grafen Waldersee bei dessen Rückkehr den Hausorden der Rautenkrone verliehen. Die Insignien desselben wurden dem Feldmarschall unmittelbar nach seinem Eintreffen durch den nach hier entsandten Königl. Sächsischen Militärbevollmächtigten zu Berlin, Major Krug v. Nidda, überreicht.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „In der Presse ist eine Mitteilung des „Manchester Guardian" erörtert worden, wonach Se. Majestät der Kaiser Sich mit Abfassung einer Schrift über die Erstürmung der Taku-Forts beschäftigten. Wir sind zu der Feststellung ermächtigt, daß die Meldung des englischen Blattes nicht begründet ist."

— Ueber die Rückkehr und die Reise des Grafen Waldersee liegen folgende, zum Teil schon gestern unter Drahtnachrichten mitgeteilte Meldungen vor: Feldmarschall Graf Waldersee traf gestern vormittag 10 Uhr vor dem Rathause in Altona ein und wurde am Haupteingange von dem ehemaligen Corpsauditeur Puhlmann empfangen. Auf der Rathausdiele begrüßten den Grafen drei kleine Mädchen, darunter die Tochter des Oberbürgermeisters Giese, die ein Gedicht aufsagte. Im Rathaussaale fand die Begrüßung des Feldmarschalls durch den Oberbürgermeister Giese, der die Amtstracht mit der Kette angelegt hatte, den Bürgermeister Rosenhagen und den Bürgerworthalter Justizrat Schmidt statt. Oberbürgermeister Giese hielt eine Ansprache, die mit einem Hoch auf den Grafen Waldersee schloß, worauf dieser mit einem Hoch auf die Stadt Altona erwiderte. Hieran schloß sich ein Frühstück. Das Rathausportal war prächtig geschmückt, die Straßen prangten im Flaggenschmuck. Auf dem ganzen Wege wurde der Feldmarschall von der Menschenmenge jubelnd begrüßt. — Kurz nach 12 Uhr traf der Generalfeldmarschall Graf v. Waldersee mit seiner Gemahlin auf dem festlich geschmückten Dammthorbahnhofe in Hamburg ein, wo sich mehrere Senatoren und ein zahlreiches Publikum zur Verabschiedung eingefunden hatten. Dem Grafen und der Gräfin wurden Blumensträuße überreicht. Um 12 Uhr 9 Min. erfolgte unter lebhaften Hochrufen des Publikums die Abreise nach Frankfurt a. M. — Generalfeldmarschall Graf Waldersee ist auf der Fahrt von Hamburg nach Homburg gestern nachmittag in Hannover eingetroffen. Auf dem Bahnhofe waren der Stadtdirektor Tramm, der kommandierende General v. Stümpner, Polizeipräsident Graf Schwerin und eine große Menschenmenge zur Begrüßung erschienen. Nach kurzem Aufenthalte setzte der Graf die Fahrt fort. — In Frankfurt a. M. gestaltete sich die gestern abend ½11 Uhr erfolgte Ankunft des Generalfeldmarschalls Grafen Waldersee zu einer großen Kundgebung für ihn. Die Riesenhalle des Bahnhofes sowie die Bahnsteige waren von einer nach vielen Tausenden zählenden Menschenmenge besetzt, die beim Einlaufen des Zuges in begeisterte Zurufe ausbrach. Im Zuge wurde Graf Waldersee von dem kommandierenden General v. Lindequist und Gemahlin, dem Stadtkommandanten, Generalleutnant v. Stülpnagel sowie der Generalität und zahlreichen Offizieren der Frankfurter und Bockenheimer Garnison begrüßt. Er begab sich in das Hotel „Russischer Hof", wo er übernachtete. Auf dem Wege dorthin wurden ihm lebhafte Begrüßungen dargebracht.

— In der staatlichen Arbeiterversicherung ist noch immer insofern eine Lücke vorhanden, als die Krankenkassen mit ihren Leistungen bedeutend früher aufhören, wie die Invaliditätsversicherungsanstalten beginnen. Bekanntlich soll der noch fehlende Schlußstein durch die nächste Krankenversicherungsnovelle in das Gebäude der staatlichen Arbeiterversicherung eingesetzt werden. Inzwischen ist aber schon durch das am 1. Januar 1900 in Kraft getretene Invalidenversicherungsgesetz versucht worden, in etwas die Lücke auszufüllen und zwar dadurch, daß eine Bestimmung getroffen ist, wonach auch die nicht dauernd erwerbsunfähigen Versicherten, die während 26 Wochen ununterbrochen erwerbsunfähig gewesen sind, für die weitere Dauer ihrer Erwerbsunfähigkeit Invalidenrente erhalten. Man hat sich daran gewöhnt, diese Invalidenrentenart als Krankenrenten zu bezeichnen. Anfänglich nahm man an, daß in den Krankenrenten den Invaliditätsversicherungsanstalten bald eine größere Last erwachsen würde. Dementsprechend meinte man, daß auch das Reich eine beträchtliche Summe als Zuschuß zu dieser Rentenart würde aufwenden müssen. So ist noch im Reichshaushaltsetat für das laufende Jahr auf Zuschüsse für 56 000 Krankenrenten gerechnet und ein dementsprechender Betrag eingestellt worden. Es zeigt sich jedoch, daß die Wirklichkeit den Schätzungen nicht entspricht. In den 1½ Jahren, die vom Beginn der Geltung des neuen Invalidenversicherungsgesetzes bis zum Ende Juni des laufenden Jahres verflossen sind, sind insgesamt an Krankenrenten etwas über 10 000 bewilligt. Im 1½ Jahren ist also nur ein Fünftel der für ein Jahr in Aussicht genommenen Zahl von Krankenrenten tatsächlich zu bewilligen gewesen. Es geht daraus hervor, daß man sich in den anfänglichen Schätzungen geirrt hat. Wie sich allerdings die neueste Rentenart später entwickeln wird, bleibt abzuwarten. Auch die Invalidenrentenzahl entsprach anfänglich nicht den darüber angestellten Berechnungen. Späterhin aber hat sich die Zahl der Invalidenrenten in einer Weise vermehrt, die, wie schon früher ausgeführt, auch auf den Etatsposten für den Zuschuß des Reichs recht bedenklich in erhöhender Richtung einwirkt.

— Der Kaiser Wilhelm-Kanal hat im Rechnungsjahre 1900 eine Einnahme von 2174600 M. erbracht und eine Ausgabe von 2394122 M. erfordert. Demgemäß hat der Kanal im letztverflossenen Jahre für seinen Betrieb noch einen Zuschuß von rund ¼ Mill. M. vom Reiche nötig gehabt. Es steht aber zu erwarten, daß auch dieser nicht mehr allzu sehr ins Gewicht fallende Zuschuß in naher Zeit unnötig werden und die Einnahme mit der Ausgabe balancieren wird. Der Etatsanschlag für das laufende Jahr ist noch auf der Basis eines Zuschusses von rund 86000 M. aufgestellt; wenn jedoch die thatsächlichen Einnahmen und Ausgaben im laufenden Jahre sich in ähnlicher Weise wie im letztverflossenen entwickeln, so ist anzunehmen, daß diese Summe sich noch um etwas verringern wird. Mit der Ausgleichung von Einnahme und Ausgabe ist nun natürlich noch nicht der erstrebenswerte Zustand erreicht, es bliebe immer noch darauf hinzuarbeiten, daß ein Ueberschuß herausgewirtschaftet würde, der einer angemessenen Verzinsung und Amortisation der auf den Kanal verwendeten Summen entspräche.

— Ueber eine deutsche Kohlenniederlage im Roten Meere schreibt die „Post" u. a.: Einer deutschen Firma ist vor längerer Zeit seitens der Türkei die Anlage einer Kohlenniederlage auf der zur Farsangruppe gehörigen Insel Koumh im Roten Meere gestattet worden. Die Engländer in Aden und die Franzosen in Djibuti regen sich nun mehr und mehr darüber auf. So schreibt die „Gazette d'Aden": „Die letzten Nachrichten, die uns von Farsan zugehen, lehren uns, daß die Deutschen von Tag zu Tag ihre neuen Etablissements im Südosten des Archipels mehr entwickeln. Die Erbauung von Häusern auf der Insel Koumh giebt diesem Teile des Roten Meeres eine neue Physiognomie. Mehrere Kriegsschiffe (!) sind dort stationiert. Alle Transportschiffe und deutschen Paketboote nehmen dort Kohlen ein." Es ist leicht erklärlich, daß die Engländer in Aden ärgerlich sind, denn sie haben an dem Kohlengeschäfte mit den Deutschen bei der gewaltig steigenden Entwickelung unseres Seeverkehrs nach Südafrika, China und der Südsee viel verdient und würden den Ausfall schwer missen. Weshalb aber die Franzosen, die eine so vorzügliche Stellung in Djibuti sich errungen haben, das deutsche Unternehmen mit Mißtrauen betrachten, ist nicht recht verständlich. Ein gewisses Mißvergnügen darüber scheint hieran schuld zu sein, daß sie mit ihrer Cheik-Said-Angelegenheit nicht recht vorwärts kommen, obwohl sie dieser Besitz sehr erstrebenswert dünkt, um die Engländer auf Perim in Schach zu halten. Im übrigen wird die Wahl der Lage des neuen deutschen Kohlendepots von den Sachverständigen als eine recht glückliche — auch aus strategischem Gesichtspunkte — bezeichnet. Die Insel Koumh, die fast rund ist und 9 Meilen Umfang hat, wird an ihrem südlichen Teile von einer Art Meeresarm eingeschnitten. Dieser Meeresarm ist gegen alle Winde vorzüglich geschützt, er ist 8 Meilen lang und an seiner engsten Stelle eine halbe Meile breit. Seine größte Tiefe beträgt 22 bis 23 Faden. Auf der Insel befindet sich ein kleines Fischerdorf, bei dem die deutschen Anlagen sich erheben.

— Hinsichtlich der Bestimmungen über Lohnbücher für minderjährige Arbeiter war in den beteiligten Kreisen vielfach die Meinung entstanden, daß das Lohnzahlungsbuch die im § 110 der Reichsgewerbeordnung genannten Personalangaben enthalten müsse und lediglich diese mit Tinte zu bewirken, sowie von dem Arbeitgeber und Betriebsleiter zu unterzeichnen seien. Die Eintragung und Unterschreibung seien mithin nur einmal für jedes Lohnzahlungsbuch erforderlich. Der preußische Handelsminister hat indessen diese Auffassung für unzutreffend erklärt. Es müsse vielmehr für jeden minderjährigen Arbeiter bei jeder Lohnzahlung der verdiente Lohn in das Lohnzahlungsbuch mit Tinte eingetragen und diese Eintragung von dem Arbeitgeber oder dem dazu bevollmächtigten Betriebsleiter unterzeichnet werden. Die Anregung, diese Bestimmung zu ändern, werde nach einer Mitteilung des Reichskanzlers bei einer späteren Abänderung der Gewerbeordnung in Erwägung zu ziehen sein.

— Wie aus Essen a. d. R. gemeldet wird, wird der Handelsminister Möller an dem allgemeinen Bergwerkstage, der am 12. September in Dortmund abgehalten werden wird, teilnehmen.

Frankfurt a. M. Se. Majestät der Kaiser antworteten auf die vom Magistrat und von der Stadtverordnetenversammlung der Stadt Frankfurt an Ihn gesandte Beileidsadresse:

„Ich habe die Beileidsadresse, die Mir die herzliche Teilnahme der Stadt Frankfurt aus Anlaß des Hinscheidens Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Friedrich, Meiner unvergeßlichen Frau Mutter, zum Ausdruck bringt, gern entgegengenommen und spreche Ihnen Meinen wärmsten Dank für diese Kundgebung treuer Anhänglichkeit aus."

Kiel. Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Heinrich ist gestern vormittag mit den Prinzen-Söhnen von Hemmelmark hier eingetroffen und gestern abend von hier abgereist, um der in der Kirche zu Cronberg am Sonntag stattfindenden Trauerfeier beizuwohnen. Es steht zu erwarten, daß Se. Königl. Hoheit der Prinz Heinrich das von ihm befehligte Geschwader am 11. oder 12. August auf der Wilhelmshafener Reede zu Anker bringen wird. Die Teilnahme an der Beisetzungsfeier zu Potsdam ist dem Prinzen hiernach ermöglicht. Prinzessin Heinrich gedenkt, Ihrem Gemahl bis Bremen entgegenzufahren; auch der älteste Sohn des Prinzenpaares, Prinz Waldemar, wird sich von hier zur Beisetzung nach Potsdam begeben.

Posen. Anläßlich des Ablebens Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich fand hier eine Gedächtnissitzung der Stadtverordnetenversammlung statt, nach der nachfolgendes Beileidstelegramm an Se. Majestät den Kaiser gesandt wurde:

„Ew. Majestät bitten die zu gemeinsamer Sitzung versammelten städtischen Körperschaften der Provinzialhauptstadt Posen allerunterthänigst, den Ausdruck ihrer ehrfurchtsvollen Teilnahme und ihres tiefen und aufrichtigen Schmerzes bei dem Hinscheiden Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich entgegennehmen zu wollen. Mit Ew. Majestät trauert Posens Bürgerschaft um die hochgesinnte edle Kaiserin, deren unser Stadt bewiesenes Wohlwollen, deren gütige Anteilnahme und hilfreiches Eingreifen in Tagen schwerer Not uns unvergeßlich bleiben wird. Magistrat und Stadtverordnete der Provinzialhauptstadt Posen."

Bremerhaven. Für den ermordeten deutschen Gesandten in Peking, Frhrn. v. Ketteler, fand gestern morgen 9 Uhr in der hiesigen Lloydhalle eine würdevolle Trauerfeier statt. An derselben nahmen teil: als Vertreter Sr. Majestät des Kaisers der Chef der Nordseestation Admiral Thomsen, als Vertreter der Familie des Verstorbenen dessen Vetter Frhr. v. Ketteler. Ferner waren anwesend Generalmajor v. Beseler, vom Auswärtigen Amte Geheimrat Dr. Lehmann, als Vertreter des westfälischen Adels Graf Galen und Graf Schmiesing, ferner vier Zeugen der Pekinger Schreckenstage, nämlich: Oberleutnant Graf Soden, Legationsrat v. Below, Leutnant v. Lorsch und Legationssekretär Dr. v. Bergen. Von Bremen waren erschienen die Senatoren Marcus und Barkhausen und als Vertreter des Norddeutschen Lloyd Präsident Plate, Generaldirektor Wiegand und Generalkonsul Achelis. Ferner nahmen an der Feier teil die ortsanwesenden Offiziere der Garnisonen Lehe—Geestemünde, eine Ehrencompagnie der mit der „Palatia" gestern angekommenen Chinatruppen, Kriegervereine und Veteranen von Lehe und Geestemünde. Nach Beendigung der Feier trugen Unteroffiziere der 3. Matrosen-Artillerieabteilung den Sarg zum Bahnzuge, der die Leiche in die Heimat bringen wird. (Wiederholt.)

— Mit dem Lloyddampfer „Rhein" trafen 2100 abgelöste Marinemannschaften aus Ostasien hier ein.

München. Der Prinz-Regent Luitpold ließ an der Bahre Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich einen prächtigen Kranz niederlegen. — Prinz-Regent Luitpold richtete aus Vorderriß nachstehendes Telegramm an den Grafen Waldersee:

„Aus den bayerischen Bergen sende ich Ihnen, mein lieber General-Feldmarschall, herzlichen Willkommgruß mit meinen aufrichtigsten Wünschen zur glücklichen Rückkehr in die Heimat. Zugleich teile ich Ihnen mit, daß ich Ihnen den Königl. Bayerischen Hausritterorden vom Heiligen Hubertus verliehen habe, dessen Insignien Legationssekretär Graf Ortenburg in meinem Auftrage in Hamburg Ihnen persönlich überreichen wird."

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Gegenüber den Mitteilungen hiesiger Blätter aus Rom über die dortige Gereiztheit, die ungünstigen Auslassungen deutscher Blätter über das Verhalten Italiens in Albanien auf Wiener Inspiration zurückzuführen, führt ein Entrefilet des „Fremdenblattes" aus: Die hiesige Presse beschäftigte sich bisher sehr wenig mit der albanischen Frage und nahm von dem darauf bezüglichen Artikeln deutscher Blätter keine Notiz. Meldungen aus Rom betonen übrigens die neuerlich friedliche Politik Italiens und das völlige Einvernehmen mit Oesterreich-Ungarn in der Balkanfrage. Daran zweifelten die hiesigen entsprechenden Stellen niemals.

Frankreich.

Paris. Eine der „Pol. Korr." von einem hiesigen unterrichteten Gewährsmanne zugehende Mitteilung wendet sich mit lebhafter Mißbilligung gegen die Art und Weise, in der ein Teil der französischen Presse Spanien zu schärferem Auftreten in gewissen internationalen Angelegenheiten zu drängen sucht. Man müsse insbesondere der Annahme entgegentreten, als ob die Andeutungen mancher französischer Blätter, daß die gegenwärtigen Umstände Spanien für die Besitzergreifung von Gibraltar günstigere Bedingungen bieten, als sie in der Zukunft zu erwarten wären, aus ernsteren Kreisen herrührenden Inspirationen entsprungen seien. Daß der Gedanke, Spanien zum Versuche eines so kühnen Abenteuers, das Konflikte von unabsehbarem Umfang entzünden würde, zu ermutigen, bei den leitenden hiesigen Persönlichkeiten in keiner Weise aufgetaucht sein könne, bedürfe wohl nicht erst eines Nachweises. Derartige phantastische Vermutungen stünden mit der besonnenen und durchaus friedlichen Politik des hiesigen Kabinetts in unversöhnlichem Widerspruch. An dem maßgebenden Stellen in Madrid könne die von einzelnen französischen Journalen ausgehende Einladung, auf Gibraltar Hand zu legen, selbstverständlich keine verlockende Wirkung ausüben. Nichtsdestoweniger erscheine aber die ausdrückliche Zurückweisung jeder Gemeinschaft mit solchen publizistischen Ausflügen geboten, um in der öffentlichen Meinung Spaniens dem Aufkommen der Vermutung vorzubeugen, daß in Frankreich das Gelüste bestehe, das Nachbarland in irgendeiner Richtung als Sturmbock zu verwenden.

— General Succillon, der am 8. August das Kommando über die Besatzungsbrigade in China übernommen hat, meldete, daß die Generäle Voyron und Bailloud mit mehreren Offizieren nach Japan abgereist sind.

Saigon. Prinz Heinrich von Orléans ist gestern nachmittag hier gestorben.

Der Verblichene wurde am 16. Oktober 1867 zu Ham geboren. Er war der älteste Sohn des noch lebenden Prinzen Robert von Orléans, Herzogs von Chartres, der seinerseits wieder ein jüngerer Bruder des verstorbenen Grafen von Paris ist. Beider Vater ist der durch einen Sturz aus dem Wagen in Neuilly bei Paris im Jahre 1842 verunglückte älteste Sohn König Louis Philipps gewesen. Die Mutter des Prinzen Heinrich war eine Tochter des Prinzen von Joinville. In den Jahren 1889 und 1890 reiste er mit dem französischen Reisenden Pierre Gabriel Bonvalot durch Asien bis nach Hinterindien. Auch 1892 und 1895 machte Prinz Heinrich größere Reisen in Asien, wobei er in dem letztgenannten Jahre den Oberlauf des Mekhong und die Quellen des Irawaddi erforschte. Dafür erhielt er 1896 von der Geographischen Gesellschaft zu Paris die Goldene Medaille und von der französischen Regierung das Kreuz der Ehrenlegion. Die Ergebnisse seiner Reisen veröffentlichte er in „Six mois aux Indes" (1885), „Une excursion en Indo-Chine" (1892), „Autour du Tonkin" (1893) und „A Madagascar" (1896). Prinz Heinrich lebte seit Aufhebung der Verbannung der Orléans in Paris. Seine ältere Schwester Prinzessin Marie ist mit dem Prinzen Waldemar von Dänemark, seine jüngere Schwester Prinzessin Margarete mit Patrice de Mac Mahon vermählt. Des Prinzen jüngerer Bruder Prinz Johann, Herzog von Guise, vermählt mit Prinzessin Isabella von Frankreich, steht als Königl. dänischer Kapitän à la suite der Armee. Der Dahingeschiedene war schon seit längerer Zeit leidend.

Italien.

Rom. Die Ernennung des bisherigen Abgeordneten für Como, Paolo Carcano, zum italienischen Finanzminister hat für den Beobachter der italienischen Politik etwas Ueberraschendes. Carcano, der politisch zur Gruppe Zanardelli gehört, war der Finanzminister im

---

Als Autor des letzteren wird im Katalog S. Kroyer angegeben, doch vermuten wir, daß es Peter Severin Kroyer, der Maler der berühmten „Komitee-Sitzung" aus dem Jahre 1888, sein wird, der diese wunderbare Leistung noch durch seine im vorigen Jahre in Paris ausgestellt gewesene „Sitzung der Kopenhagener Akademie der Wissenschaften" überboten hat. Zu dieser Annahme bestimmen uns zweierlei an den Bildern dieses Meisters regelmäßig wiederkehrende Eigenschaften, die wir in dieser „Ausfahrt" wiederfinden: die unendliche Feinheit in der Wiedergabe des bläulichen Lichtes eines nordischen Sommerabends und die alles Schematische vermeidende Charakteristik der zwanglos gruppierten Frauen, die den Vorkehrungen ihrer Männer zuschauen. In malerischer Hinsicht nicht minder vortrefflich ist Gabriel Olaf Jensens „Abend bei einer dänischen Farm" (Nr. 311), der in Saal VII neben dem schrecklich gezierten „Bildnis des jungen Herrn Boivin" von Albert Besnard (Nr. 43) hängt und sich neben diesem manierierten Kinderporträt wie ein Stück Natur neben der schlimmsten Ueberkultur doppelt vorteilhaft ausnimmt. Im Motive so einfach wie möglich — eine Anzahl Kühe stehen vor einem kleinen Teich, hinter dem ein langgestrecktes Wirtschaftsgebäude liegt —, wirkt diese Landschaft durch die reizvolle Behandlung des zitternden Lichtes der beginnenden Dämmerung so unendlich poetisch, daß wir nicht anstehen, sie gleich neben Claude Monets früher hervorgehobene Ansicht von „Vétheuil" (Nr. 489) zu stellen.

Zum ersten Male haben sich einige Finnländer an der Ausstellung beteiligt, leider nicht zahlreich genug, um auf Grund des vorhandenen Materials zu einer Charakteristik ihrer Kunst zu genügen. Da Axel Gallén, der bekannteste und bedeutendste finnische Maler, fehlt, tritt neben dem bereits als Porträtmaler gewürdigten, in Paris lebenden Albert Edelfelt namentlich Eero Jaernefelt aus Helsingfors hervor. Er hat nur zwei kleine Bildnisse in Aquarellfarben beigesteuert, das seines kleinen Sohnes (Nr. 891) und das einer Dame in Trauer (Nr. 892). Beides aber sind ausgezeichnete Arbeiten von einem eigenen Reiz, der in einer gewissen ursprünglichen Herbheit besteht. Albert Gebhart behandelt in seinem Bilde „Verlassen" (Nr. 209) dasselbe Thema wie der Mailänder Morbelli (Nr. 489), vermag uns aber, trotzdem daß die Beleuchtung seines Bildes nicht ganz klar ist, weit mehr als dieser für das Herzeleid seines von allen Familienmitgliedern einsam im Bette zurückgelassenen Kindes zu interessieren. Ein keck erfaßtes Stück Wirklichkeit in kräftigen Farben bietet endlich Benny Soldan-Brofeldt aus Jaervenpae in Finnland in ihrer nackten Knaben (Nr. 667), die auf einem großen Steine in der Nähe des Ufers des blauschimmernden Meeres ein Feuer angezündet haben und sich in ihrem Adamskostüm unter den Strahlen des vollen Sonnenlichts sichtlich wohlfühlen.

In demselben internationalen Saale, in dem Sisleys, Monets und Zorns Gemälde hängen, hat man vier Bilder des am 29. September 1899 gestorbenen Giovanni Segantini zu einer Art von Ehrengedächtnis vereinigt, wo sie sich besser ausnehmen, als unter den Italienern, denen Segantini nur durch seinen Namen — er ist ein geborener Südtiroler, aus Arco —, nicht aber durch seine Empfindung angehört. Denn sein ganzes Verhalten der Natur gegenüber hat etwas durchaus Germanisches, ja in seiner Herbheit hat er sogar manchmal etwas beinahe nordisch Anmutendes. Vor allem ist seine Liebe zu den Tieren nichts weniger als italienisch, während ihn seine, wie es heißt selbst erfundene Technik, die Farben unvermischt nebeneinander aufzutragen, den französischen und belgischen Pointillisten nähert. Leider kann keins seiner ausgestellten Bilder (Nr. 640 bis 643) zu seinen Hauptwerken gerechnet werden, aber wer den Künstler noch nicht kennt, kann sich wenigstens aus ihnen einen Begriff machen, wie er auf der einen Seite mit dem tiefsten Gefühl das Leben und Treiben der Menschen und Tiere hoch in den Alpen darzustellen pflegte, auf der anderen aber den allerdings manchmal vergeblichen Versuch machte, die höheren Mächte, die das Menschenschicksal bestimmen, in phantastischen Gestalten in der Art von Burne Jones zu verkörpern.

H. A. Lier.

Wissenschaft.

* Der internationale Kongreß zum Schutze des litterarischen und künstlerischen Eigentums in Venedig hielt gestern zwei Sitzungen ab, in denen die verlangten Abänderungen der Berner Konvention beraten wurden. Ein vorläufiger Entwurf der neuen Konvention ist nunmehr ausgearbeitet und soll nebst den Motiven und dem Bericht über die Verhandlungen den Regierungen und Gesellschaften der Vertragsstaaten zugestellt werden. Ein Sonderbericht hebt hervor, daß einige außerhalb des Vertrags stehende Staaten Geneigtheit zeigen, der internationalen Vereinigung beizutreten, während andere sich noch immer ablehnend verhalten. Der deutsche Vertreter Dieffenbach berichtete über den Schutz der chromolithographischen Werke und verlangte deren Gleichstellung mit den im Artikel 4 aufgestellten Werken der Lithographie. Auf Antrag Osterrieth (Deutschland) erhielt eine Sonderkommission den Auftrag, eine Denkschrift über die Frage betreffs der mechanischen Musikinstrumente auszuarbeiten.

* Ein neues medizinisches Museum wird demnächst in Paris eingerichtet werden. Sein eigentlicher Schöpfer ist der bekannte Hygieniker Brouardel, zur Zeit Dekan der dortigen medizinischen Fakultät. Auf seinen Antrag werden die drei Bibliothekssäle der Sorbonne dazu benutzt werden, eine Uebersicht über die Geschichte der Heilkunde zu geben. Es werden daselbst zu sehen sein: die Tagebücher der Leibärzte Ludwigs XIII. und Ludwigs XIV., die Erlasse der französischen Könige in medizinischen Angelegenheiten gegen wandernde Charlatane, Zauberer, Hexen und allerhand andere Heilkünstler, alle möglichen Schriften und Bücher, ferner Präparate, Salbentiegel, Behälter für Arzneien und chirurgische Instrumente aus alter Zeit. Eine besondere Sehenswürdigkeit wird eine Sammlung römischer geburtshilflicher Instrumente darstellen, die man in Pompeji gefunden hat.

* Einen äußerst feinen Apparat hat nach Mitteilung des „Engineer" ein amerikanischer Physiker erfunden, um mittels eines Lichtstrahls die Schwankungen der Membran eines Telephons zu messen. Der Lichtstrahl wird durch einen kleinen, auf einem stählernen Getriebe befestigten Spiegel zurückgeworfen. Im Mittelpunkt der Membran des Telephons ist eine Nadel angelötet, die auf einen stählernen Hebel drückt und senkrecht auf die Ebene des Spiegels wirkt. Die leiseste Schwankung im Telephon wird durch die Nadel und den Hebel auf den Spiegel übertragen, bringt diesen in Schwankungen und veranlaßt somit eine Abweichung des Lichtstrahls. Der Apparat arbeitet mit außerordentlicher Feinheit, denn bei einem Versuch brachte eine Schwankung der Membran im Telephon von nur ein 3000stel Zoll eine Abweichung des Lichtreflexes, der auf einen 8 m entfernten Schirm geworfen wurde, um volle 2 Zoll hervor. Noch das Ticken einer Taschenuhr wurde auf diesem Wege in seiner Wirkung auf das Telephon deutlich nachgewiesen, während laute Töne Abweichungen des Lichtstrahls um fast 1 m erzeugten.

* In allen Büchern der Geologie ist zu lesen, daß es sogenannte Geyser, jene wunderbaren natürlichen Springbrunnen heißen Wassers nur auf Island, Neuseeland und in Nordamerika giebt. Es wird daher überraschen, daß ein Mitglied der Pariser Akademie der Wissenschaften neulich das Vorhandensein eines solchen Naturwunders auch innerhalb Frankreichs bekannt gemacht hat. Der Schauplatz liegt bei dem Dorfe Vesse unweit des bekannten Badeorts Vichy in der alten Herrschaft von Bourbon. Die Quelle besitzt alle Eigenschaften eines echten Geysers, zu denen auch die Beschränkung des Sprudels auf gewisse Tageszeiten gehört. Der Geyser von Vesse springt gewöhnlich dreimal am Tage, er erreicht eine Höhe von über 6 m und giebt einem festen Rückstand von kohlensaurem Kali bis über 5 g pro Liter nebst einer Entwickelung großer Mengen von Kohlensäure. Die Temperatur des Wassers beträgt 31 Grad.

Litteratur.

* Chinesischer Journalismus. Eine seltsame Lektüre für einen Europäer ist die „Pekinger Zeitung". Es giebt eigentlich nur diese eine wirklich chinesische Zeitung, denn mehrere andere in chinesischer Sprache, die in den Hafenstädten herausgegeben werden, stellen nur fremde Gründungen dar, in denen der chinesische Geist nicht mehr rein zum Ausdrucke kommt und die auch keine große Verbreitung im Küstengebiet haben.

SLUB
Wir führen Wissen.